

Das Siegel der Propheten

Der Hintergrund

Im Koran wird in der Sure 33,40 Muhammad als „ḥātam al-nabiyyīn“ - als Siegel der Propheten^[1] bezeichnet. Im Hintergrund steht die Erzählung von der Begegnung Muhammads mit einem christlichen Mönch während einer Handelsreise nach Syrien. Tilman Nagel erzählt diese Begebenheit so: „Abū Tālib beteiligte sich eines Tages an einer Handelskarawane nach aš-Šām [Region um Damaskus], und er nahm sein Mündel mit auf die Reise. In Bostra traf man auf einen Mönch namens Bahirā; dieser lebte, seit er der Welt entsagt hatte, in einer Klause und gab sich dem Studium der heiligen Bücher hin. Die quraisitischen Kaufleute kannten ihn schon viele Jahre, er aber hatte von ihnen nie Notiz genommen. So wunderten sie sich sehr, als Bahirā sie mit einem Gastmahl empfing. Er hatte nämlich schon aus der Ferne gesehen, daß unter den Reisenden der künftige Gesandte Allahs war, hatte diesem doch unablässig eine Wolke Schatten gespendet. Im übrigen hatte Bahirā, sobald die Ankömmlinge sich zur Rast niedergesetzt hatten, augenblicklich bemerkt, wer unter ihnen der Auserwählte sein mußte - die Zweige des Baumes, unter dem Mohammed ruhte, hatten sich über diesem zu einem dichten Laubdach geschlossen. Der Mönch bat die Reisenden zu sich, und alle folgten seiner Einladung bis auf Mohammed, der, als der jüngste in der Gesellschaft, unter jenem Baum zurückbleiben und das Gepäck bewachen mußte. Bahirā bemängelte sein Fehlen und drang darauf, ihn zu holen. Dies geschah, und man begann zu speisen. Unterdessen musterte ihn der Mönch und fand, daß der Bursche genau den Beschreibungen entsprach, die in den Schriften überliefert waren. „Bei al-Lāt und al-'Uzzā!“ so sprach Bahirā ihn an, „beantworte mir genau meine Fragen!“ Der Mönch hatte gehört, wie die Fremden sich mit jenen Worten anredeten, doch Mohammed unterbrach ihn



Muhammad-arabische Kalligraphie

sogleich und verbat sich die Erwähnung jener Namen, die ihm verhaßt seien wie nichts sonst auf der Welt. Nachdem der fromme Leser auf diese Weise erfahren hat, daß Mohammed von Jugend auf den quraisitischen Kult verabscheut habe - was natürlich nicht den Tatsachen entspricht -, erkundigt sich Bahirā über die Art der Träume Mohammeds, und auch sie ist ganz so, wie es sich für einen Propheten ziemt. Endlich schaute er sich Mohammeds entblößten Rücken an und entdeckte zwischen den Schulterblättern genau an der geweisagten Stelle das Mal der Prophetenschaft. Es hatte, wie Ibn Hisām seine Vorlage Ibn Ishāq ergänzt, die Größe, die ein Schröpfkopf beansprucht. Nun war für Bahirā jeglicher Zweifel ausgeräumt. „Kehr mit deinem Neffen in sein Land zurück!“ mahnte er Abū Tālib, „und schütze ihn vor den Juden! Denn wenn sie ihn sehen und an ihm erkennen, was ich erkannte, dann werden sie ihm Übles antun. Deinem Neffen hier ist Großes aufgetragen!“ Diese Warnung nahm sich Abū Tālib zu Herzen; er

1 „Mohammed ist nicht der Vater von (irgend)einem eurer Männer (auch wenn dieser sein Nennsohn ist). Er ist vielmehr der Gesandte Gottes und das Siegel der Propheten (d.h. der Beglaubiger der früheren Propheten, oder der letzte der Propheten). Gott weiß über alles Bescheid.“ (Sure 33,40 Übersetzung A.Th. Khoury) „Mohammed ist nicht der Vater eines eurer Männer. Er ist vielmehr Gesandter Gottes und Siegel der Propheten; Gott hat über alles Wissen.“ (Sure 33,40 Übersetzung Bobzin)

brachte Mohammed schleunigst nach Mekka zurück.^[2] Bis auf den heutigen Tag wird auf entsprechenden Internetseiten dieses Erkennungszeichen im Detail geschildert: „Zu den Besonderheiten, die den Propheten kennzeichnen, gehört das prophetische Siegel, das sich zwischen seinen beiden Schulterblättern auf der linken Seite befindet. Es ist eine Wölbung auf seiner Haut, die die Größe eines kleinen Eies hatte. Al-Qurtubî^[3] sagt: „Die authentischen Hadīthe sagen einheitlich aus, dass dieses Siegel eine rote Wölbung auf seinem linken Schulterblatt war. Seine Größe war mindestens wie ein Taubenei, und höchstens wie eine Faust. Das prophetische Siegel war ein klares Merkmal, das zahlreiche Gefährten ... gesehen hatten.“ As-Sâ'ib ibn Yazīd^[4] ... sagte über dieses Siegel, dass es einem kleinen Ei ähnelt, das sich zwischen den Schulterblättern des Propheten ... befand. Er sagte: „Meine Tante (mütterlicherseits) ging mit mir einmal zum Propheten ... und sagte: «O Gesandter Allāhs, mein Neffe hat Schmerzen.» Da strich er über meinen Kopf und betet für mich um Segen, dann vollzog er die Gebetswaschung, von deren übrigem Wasser ich trank, dann stellte ich mich hinter seinen Rücken und sah das prophetische Siegel zwischen seinen Schulterblättern, wie das Ei eines Steinhuhns (oder Rebhuhns).“ Überliefert von Al-Buchārī und Muslim. Auch Dschâbir ibn Samura^[5] ... sagt, es habe die Form eines Taubeneies in ähnlicher Farbe wie die Hautfarbe des Propheten Er sagte: „... Und ich habe das Siegel auf seinem Schulterblatt gesehen. Es war wie ein Taubenei und seine Farbe war der seines Körpers ähnlich.“ Überliefert von Muslim.“

Im Kontext der Legenden um das Leben des Gesandten Muhammad gibt es auch einen weiteren Bericht über eine Bestätigung des Prophetentums aus christlicher Perspektive: „ ... erzählte Salman al-Farisy^[6], dass ihm

ein Bischof mitgeteilt habe, „dass ein Prophet der Araber mit der wahren Religion Abrahams entsandt worden sei. Er beschrieb mir den neuen Propheten als den Mann, der seine Heimat verlässt und sich an einen Ort begibt, wo reichlich Dattelpalmen wachsen. Er sagte: „Wenn es dir möglich ist, zu ihm zu gehen, dann tue es. Er nimmt keine Almosen, jedoch Geschenke an, und zwischen seinen Schultern gibt es das Siegel des Prophetentums.“^[7]“ Im Hintergrund der Überlieferung vom Mönch Bahira oder eben auch hier von Salman steht die Absicht, der Öffentlichkeit deutlich zu machen, dass das Prophetenamt Muhammads von Vertretern der bestehenden Glaubensgemeinschaften^[8] nicht nur erkannt, sondern vor allem anerkannt worden ist.



Muhammad trifft Bahira

Der Letzte der Propheten

Der Terminus „Siegel des Propheten“ allerdings bezieht sich nicht in erster Linie auf das körperliche Erkennungszeichen^[9], sondern zuerst auf „... die Finalität seines [Muhammads] Prophetentums: er sei der letzte der (wahren) Propheten und seine Offenbarung sei die letztgültige aller Offenbarungen.^[10]“ Es geht um eine Wesensaussage die verdeutlichen soll, dass in Muhammad „die Krönung“ des Prophetentums erreicht wurde und dass es nach ihm keinen wahren Propheten mehr geben kann, zumindest keinen der Mehr und Besseres offenbaren kann. William C. Chittick formuliert dazu: „Dies wird üblicherweise in zwei Bedeutungen verstanden: erstens, dass Mohammed der letzte der 124.000 Propheten war, die Gott der Menschheit schickte;

te. Der Nachfolger des Bischofs war ein rechtschaffener und gläubiger Mann. Von ihm soll der Hinweis auf Muhammad stammen.

7 Süleyman T. Böhringer, Friedensreich, Hamburg, 2014, o.S., Fn 61;

8 Dafür stehen die Christlichen Zeugen der islamischen Überlieferungsgeschichte näher als die Juden; wohl weil das Verhältnis des Gesandten Muhammad zu Christen von höherem Respekt und Anerkennung geprägt war, als sein Verhältnis zu den Juden, die er in Medina sogar bekämpft hat.

9 Josef van Ess, Das Siegel der Propheten: Die Endzeit und das Prophetische im Islam, in: Mattias Riedl/Thilo Schabert (Hsg), Propheten und Prophezeiungen, Würzburg, 2005, S. 53ff, hier S. 56, formuliert hierzu treffend: „Im Volk verstand man das „Siegel“ manchmal ganz anders, als ein Muttermal auf der Schulter des Propheten, ein körperliches Kennzeichen also. Aber dann träge er nur ein Siegel, er wäre es nicht.“

10 Kurt Bangert, Muhammad, Wiesbaden, 2016, S. 630; zur Frage nach zeitlichen Einordnung der Zuweisung der Funktion als letzter Prophet siehe Bangert a.a.O. S. 631;

2 Tilman Nagel, Mohammed – Leben und Legende, München, 2008, S. 104f;

3 Al-Qurtubî war ein islamischer Gelehrter der malikitischen Rechtsschule aus Andalusien. Über sein Leben ist nur wenig bekannt. Gesichert ist, dass er zu denjenigen muslimischen Gelehrten gehörte, welche zum Studium Andalusien verließen. Al-Qurtubî erwarb dadurch ein großes Spektrum an Wissen, welches er in mehreren Büchern niederlegte. Darüber hinaus war er als frommer und gläubiger Asket bekannt. Er ist der Verfasser des Werkes Tafsīr al-Qurṭubī welches ihn berühmt machte. Darin beschreibt er die Zusammenstellung des Koran unter Kalif Utman und er überliefert viele Hadithe des Gesandten Muhammad, welche z.B. von at-Tabari nicht überliefert wurden.

4 Zeitgenosse des Gesandten Muhammad;

5 Zeitgenosse des Gesandten Muhammad;

6 Salmān al-Fārisī war ein Gefährte des Propheten Mohammed, der von den Schiiten stark verehrt wird. Er gilt als der erste Perser, der zum Islam konvertierte. Die Überlieferungen über sein Leben tragen zum Teil legendenhafte Züge. Von einigen wird seine historische Existenz sogar ganz bezweifelt. Nach der Überlieferung von Ibn Ishaq wurde Salman, Sohn eines ländlichen Notabeln, im Zoroastrismus erzogen. Er brachte es dabei bis zum Hüter des Feuers. Nach Kontakten mit Christen wurde er von seinem Vater an den Füßen gefesselt im Haus eingesperrt. Er entkam mit Hilfe von Christen mit einer Karawane, reiste nach Syrien und schloss sich dort einem Bischof an, den er nach seinem Tod als Betrüger entlarv-

und zweitens, dass der Koran – die von Mohammed empfangene Eingebung – alles Wissen, das Gott allen früheren Propheten gegeben hatte, vereinigt und zusammenfügt.“^[11] „Nach Mohammed als dem „Siegel der Propheten“ kann es keinen weiteren Propheten mehr geben, der göttliche Offenbarungen empfängt, so wie auch Christen ihrerseits keinen weiteren Propheten nach Jesus Christus anerkennen können.“^[12]

Allerdings weisen einige Hadithe die vom Gesandten Gottes überliefert sind darauf hin, dass sich der Siegel-Begriff nicht darauf beziehen soll, Muhammad als den letzten und damit abschließenden Propheten zu bezeichnen. Hartmut Bobzin zitiert ein Wort von ‚Ā’īša, der Lieblingsfrau Muhammads: „Sagt: ‚Siegel der Propheten‘, nicht: ‚Nach ihm wird es keinen Propheten mehr geben!‘“^[13] Als weiteren Beleg führt er eine andere Hadithüberlieferung an: „Ein Mann sagte ...: „Gott segne Mohammed, das Siegel der Propheten; es gibt keinen Propheten nach ihm!“ Muġīra entgegnete: „Begnüge dich zu sagen: Siegel der Propheten! Man überlieferte uns nämlich, daß Jesus ... einst (wieder)kommen wird, und wenn er (nun früher) schon aufgetreten ist, ist er also vor Mohammed und nach ihm!““^[14] Auch die Tatsache, dass es nach Muhammad im Islam immer wieder prophetische Bewegungen gegeben hat, macht Bobzin skeptisch den Siegel-Begriff eng zu führen auf den „letzten Propheten“. Er meint, „... daß das Wort ḥātām auch anders verstanden werden konnte und verstanden wurde, nämlich als „Besiegelung“ im Sinn der „Bestätigung“, also eine Anknüpfung an frühere Propheten und die Bestätigung von deren Sendung durch Mohammeds Prophetentum.“^[15]

„Die „Sukzession der Propheten“ impliziert also nach biblischer und koranischer Überlieferung, ..., „dass jeder Prophet seinen Nachfolger explizit ankündigt, wie umgekehrt, dass der jeweilige Nachfolger auf seinen jeweiligen Vorgänger ebenso explizit Bezug nimmt“ ... Ebenso wenig ist das Denken in Kategorien wie „vorläufig“ - „endgültig“ eine muslimische Erfindung. Wenn

11 William C. Chittick, *IBN ‚ARABI – Erbe der Propheten*, CH-Herrliberg, 2012, S. 23; Bei Horst Georg Pöhlmann/Mehdi Razvi, *Islam und Christentum im Dialog*, Frankfurt, 2007, S. 55, lesen wir: „Jesus ist nach dem Koran der vorletzte Prophet (Sure 61,6). Mohammed hingegen gilt als der Letzte Prophet, der die Reihe der vor ihm lebenden Propheten abschließt als das „Siegel der Propheten“.“

12 Ursula Spuler-Stegemann, *Die 101 wichtigsten Fragen: Islam*, München, 2009, S. 13; dort auch S. 21: „Mohammed wurde nun als das „Siegel der Propheten“ (Sure 33:40) und damit als „letzter aller Propheten“ bezeichnet, dem kein weiterer mehr folgen kann und dem die abschließende, für alle Zeiten und für alle Menschen maßgebliche Offenbarung zuteil geworden ist ...“.

13 Hartmut Bobzin, *Das Siegel der Propheten*, in: Georges Tamer (Hsg), *Die Trias des Maimonides*, Berlin/New York, 2005, S. 289ff; hier S. 290;

14 Hartmut Bobzin, a.a.O., S. 290;

15 Hartmut Bobzin, a.a.O., S. 289; Schon Josef Horowitz, *Koranische Untersuchungen*, Berlin/Leipzig, 1926, S. 53, übersetzt mit „der Beglaubiger der Propheten“.

es im Hebräerbrief des Neuen Testaments heißt: „Viele Male und auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern gesprochen durch die Propheten. In dieser Endzeit aber hat er zu uns gesprochen durch den Sohn [Jesus Christus]“ (Heb 1,1f), dann ist dieses Denkschema „einst“ (vorläufig) und „jetzt“ (endgültig) christlich vorgeprägt worden, so wie es der christliche Kirchenvater Tertullian (ca. 150 – ca. 220 n. Chr.) war, der in seinem „Traktat wider die Juden“ (8,12) die Formel von Christus als „Siegel der Propheten“ geprägt hat ... Entsprechend haben Christen eine bedingte, selektive Bestätigung ihrer Heiligen Schriften durch Muslime nie akzeptieren können. Für sie ist nun einmal nicht der Koran, sondern Jesus Christus die norma normans aller Gottesrede. Allerdings haben sie dabei oft genug verdrängt, dass sie Juden gegenüber nicht weniger „selektiv“ vorgegangen sind, indem sie nur das in der Hebräischen Bibel als relevant ansahen, was angeblich auf Jesus Christus vorausweist. Sie haben die hebräische Bibel nicht primär als genuines und authentisches Glaubenszeugnis des Bundesvolkes Israel gelesen, sondern als ihr „Altes“ Testament, dessen Verheißungen in Jesus Christus „erfüllt“ sind, so dass das „Alte“ durch das „Neue“ letztlich ersetzt werden kann.“^[16]

Herkunft des Terminus

Marco Frenschkowski beschreibt in welchen Zusammenhängen die Siegel-Symbolik in der damaligen Geistesgeschichte verbreitet war. „Dieses breite symbolische Umfeld wird hier deshalb kurz zur Sprache gebracht, um zu zeigen, dass die (im Koran singuläre) Ehrung Mohammeds als „Siegel der Propheten“ in ihrer Bedeutung alles andere als eindeutig ist, und in einen komplexen Raum symbolischer Bezüge führt.“^[17] Dabei macht er aufmerksam auf die Herkunft des Begriffs: sowohl „ḥātām“, wie auch „nabiy“ sind arabische Lehnwörter aus dem Aramäischen und die Entlehnung „dürfte ... in lange vorislamischer Zeit zu datieren sein“^[18]. Und er macht deutlich „Aus welcher Tradition er die Siegelmetapher schöpft, wissen wir nicht, und auch nicht, wie sie genau nach Arabien gelangt sein könnte“^[19].

Judentum/Frühe Kirche

Der Begriff selbst ist keine Neuschöpfung im Islam. „Wie Carsten Colpe dargelegt hat, geht die Bezeichnung „Siegel des Propheten“ auf das Buch Daniel zurück, wo der apokalyptische „Menschensohn“ ... bzw. der Gesalbte (Messias/Christos) eingeführt wird ...“^[20]. Dort heißt es in Dan 9,24-25: „Siebzig Wochen sind für dein Volk und

16 Karl-Josef Kuschel, *Die Bibel im Koran*, Ostfildern, 2017, o.S.;

17 Marco Frenschkowski, a.a.O., S. 287;

18 Marco Frenschkowski, a.a.O., S. 286;

19 Marco Frenschkowski, a.a.O., S. 290;

20 Kurt Bangert, a.a.O., S. 631; siehe dazu auch Bobzin, a.a.O., S. 290;



deine heilige Stadt bestimmt, bis der Frevel beendet ist, bis die Sünde versiegelt und die Schuld gesühnt ist, bis ewige Gerechtigkeit gebracht wird, bis Visionen und Weissagungen besiegelt werden und ein Hochheiliges gesalbt wird. Nun begreif und versteh: Von der Verkündigung des Wortes über die Rück-

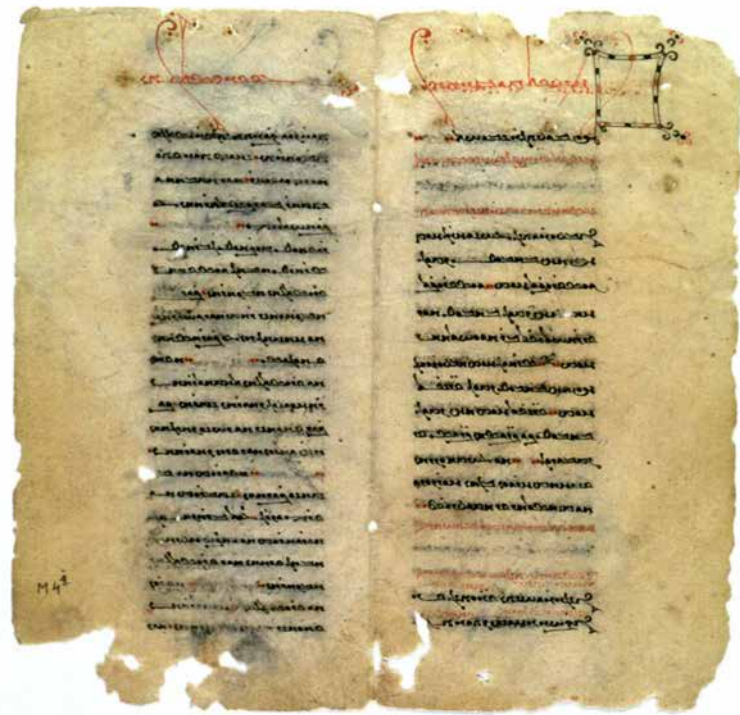
führung des Volkes und den Wiederaufbau Jerusalems bis zur Ankunft eines Gesalbten, eines Fürsten, sind es sieben Wochen; und zweiundsechzig Wochen lang baut man die Stadt wieder auf mit ihren Plätzen und Gräben, obwohl es eine bedrängte Zeit sein wird.“

Kurt Bangert macht darauf aufmerksam, dass in diesem Zusammenhang ein Bezug zu Deut 18,15 hergestellt wird wo von Moses ein „Prophet wie mich“ angekündigt wird und dieser mit Jesus in eins gesetzt wird, der als „Novus Moses“ gleich gesetzt, und damit als der Prophet schlechthin beschrieben wird. Der erste der den Terminus „Siegel des Propheten“ nutzt ist Tertullian^[21]: „Und es offenbarte sich die ewige Gerechtigkeit, es wurde gesalbt der Heilige der Heiligen, d.i, Christus, es wurde versiegelt die Vision und Prophetie und nachgelassen die Sünden, welche durch den Glauben an den Namen Christi bei allen, die auf ihn vertrauen, abgewaschen werden. Warum braucht Daniel aber den Ausdruck: die Vision und die Prophetie versiegeln? Weil alle Prophezeiungen Christi Ankunft und sein Leiden verkündigten. Da also die Prophetie durch sein Erscheinen erfüllt wurde, deshalb ist der Ausdruck gebraucht, die Vision und Prophetie werde versiegelt, weil er selber gleichsam das Siegel der Propheten (»signaculum omnium prophetarum«) ist, indem er alles zur Erfüllung bringt, was sie früher über ihn verkündigt hatten. Denn nach der Ankunft Christi und nach seinem Leiden gibt es keine Visionen und keine Propheten mehr, welche die Ankunft Christi verkündigen können. Wenn dem nicht so ist, so mögen uns die Juden Schriften von nachchristlichen Propheten oder sichtbare Wunder von irgend welchen Engeln zeigen, wie deren die Patriarchen früher gesehen haben, bis auf die Ankunft Christi hin, der bereits gekommen ist, seitdem die Vision und Prophetie besiegelt, d.h, abgemacht ist. Mit Recht sagt der Evangelist: »Das Gesetz und die Propheten gehen bis auf Johannes den Täufer«. Nach

21 Quintus Septimius Florens Tertullianus oder kurz Tertullian (*nach 150 in Karthago; †nach 220) war ein früher christlicher Schriftsteller. Er hieß eigentlich Quintus Septimius Florens. Zu seinen Werken zählen viele Streitschriften gegen die Juden, gegen die Gnosis (Valentinianer und Doketisten), gegen Marcioniten, andere Häresien und gegen die Kindertaufe, aber auch Verteidigungsschriften für das Christentum vor heidnischem Publikum. Er betonte die Vereinbarkeit von Christentum und Römischer Reich und bestand darauf, dass Christen auch loyal zum Kaiser stehen müssten. „... daß schon der lateinische Kirchenvater Tertullian kurz nach 200, also jedenfalls vor Mani, in Karthago mit dem Begriff operierte.“ Josef van Ess, Das Siegel der Propheten: Die Endzeit und das Prophetische im Islam, in: Mattias Riedl/Thilo Schabert (Hsg), Propheten und Prophezeiungen, Würzburg, 2005, S. 53ff, hier S. 53;

der Taufe Christi nämlich, d.h, nachdem er das Wasser durch seine Taufe geheiligt hatte, endigte die ganze Fülle der früheren geistigen Gnadengaben in Christo, der die Vision und alle Prophetie versiegelte und durch seine Ankunft zur Erfüllung brachte. Daher der so sehr bestimmte Ausdruck, seine Ankunft versiegelt die Vision und die Prophetie.^{[22]“}

Ein anderer möglicher Hinweis auf eine Herkunft aus dem Judentum könnte auch sein der hebräische Terminus מַתְּרָא בְּנֵי מַתְּרָא. Er wird in rabbinischer Tradition mit Blick auf den Propheten Maleachi genutzt: „In dem letzten Propheten Malachias, welchen schon die Juden das Siegel der Propheten und die Grenze der Weissagung nannten...“^[23] „Da nun Maleachi jedenfalls der späteste aller Propheten ist, ..., so wird er von den Juden passend מַתְּרָא בְּנֵי מַתְּרָא das Siegel der Propheten genannt.“^[24] „... und der damit zusammenhängenden Tatsache hat, daß er als der Abschluß der kanonischen Prophetie, wie die Rabbinen sagen, als das Siegel der Propheten anzusehen ist, ...“^[25]



Manichäischer Text

Manichäer

Frenschkowski weist aber auch darauf hin, dass der Ter-

22 Zitiert bei Marco Frenschkowski, Sukzession der Propheten in Judentum, Judenchristentum, Alter Kirche und frühem Islam, Beobachtungen zur Kontinuität der Prophetologie, in: Almu-Barbara Renger/Markus Witte (Hsg), Sukzession in Religionen, Berlin/Boston, 2017, S. 251ff, hier S. 289;

23 D. Johann Christian Wilhelm Augusti, Versuch einer historisch-dogmatischen Einleitung in die heilige Schrift, Leipzig, 1832, s. 304;

24 Dr. August Köhler, Die nachexilischen Propheten, Erlangen, 1865, S. 23;

25 Dr. Küper, Das Prophetentum des Alten Bundes, Leipzig, 1870, S. 431;

minus auch im Manichäismus bekannt war: „Al-Biruni^[26] sagt über Mani: „In seinem Evangelium, das nach den 22 Buchstaben des Alphabets buchstabenweise geordnet war, sagt er, dass er der Paraklet sei, den der Messias angekündigt habe und das Siegel der Propheten (ähnlich bei anderen Autoren in arabischer Sprache).“^[27] Um die Möglichkeit einer „Einwanderung“ des Terminus aus dem Manichäismus aufzuzeigen notiert er: „Manichäer sind vor allem für das lachmidische al-Hīra und später vereinzelt im Umfeld der Quraischiten bezeugt, außerdem mehrfach im späteren Bagdad. Gewisse Kenntnisse über die Manichäer waren aber sicher frei verfügbar: als große, exzellent organisierte Religionsgemeinschaft wurden sie vermutlich auch an Orten wahrgenommen, an denen sie nicht direkt präsent waren.“^[28] Von einer Herkunft des Begriffs „Siegel der Propheten“ aus dem Manichäischen gehen auch viele andere Autoren aus. So formulieren z.B. verschiedene Schriftsteller: „Mani selbst ist das „Siegel der Propheten“, er begründet die eigentliche Heilsgemeinde und schließt damit die Reihe der Propheten ab.“^[29] „Mani ... sieht sich aber als den Letzten in der Kette der Heilbringer, als „Siegel der Propheten“, wie wir aus einer arabischen Quelle erfahren.“^[30] „Mani ... glaubt er doch, als Siegel der Propheten alles Gute aus allen Lehren vereinigen zu können.“^[31] „Zum Selbstverständnis Manis gehört, daß er seiner Lehre einen ganz besonderen Stellenwert in der Heilsgeschichte zuschreibt. Er versteht sich als „in letzter Generation entsandt“, da er das baldige Ende der Welt erwartet, und als letzter in der Kette der wahren Propheten. In arabischen Quellen trägt er deshalb die Bezeichnung „Siegel der Propheten“.^[32] „Seinem Selbstverständnis folgend, gründete Mani keine neue Religion, sondern wollte als Siegel der Propheten die endgültige Heilsgemeinde schaffen und damit das Be-

gonnene vollenden.“^[33]

Wie unsicher diese Position eigentlich ist wurde bereits 1873 von Fr. Spiegel formuliert: „Hinzugefügt soll Mani noch haben, es werde noch das Siegel der Propheten kommen im Lande der Araber, ob diese Aeußerung apokryph ist oder Mani sich selbst als Siegel der Propheten bezeichnen wollte, indem er Syrien im weiteren Sinne als Arabien fasste, müssen wir dahin gestellt sein lassen...“^[34] Es fällt darüber hinaus schwer im Begriff „Siegel der Propheten“ eine Übernahme aus dem Manichäismus zu sehen wenn man auf die inhaltliche Ausrichtung der Manichäer blickt. Richard Heinzmann beschreibt die manichäische Bewegung so: „Die „Vollkommenen“ leben absolute sexuelle Enthaltbarkeit, strenges Fasten und Armut. Sie können direkt zum Himmel gelangen. Auf der Stufe der „Auditores“, denen lediglich zehn Gebote vorgegeben sind, ist dagegen nur die stufenweise Läuterung möglich, so daß zur Vollkommenheit mehrmalige Wiedergeburten in Kauf genommen werden müssen.“^[35] Sowohl sexuelle Enthaltbarkeit, wie auch Armut und erst recht der Gedanke der Wiedergeburt sind inhaltlich nicht kompatibel mit der Botschaft Muhammads. Warum also sollte ausgerechnet aus einer inhaltlich so anderen Verkündigung Termini übernommen werden? Bezugnehmend auf die Untersuchungen von Carsten Colpe formuliert Josef van Ess einen gegenläufigen Ansatz: „An manichäischen Einfluss glaubt Colpe dagegen nicht; denn für Mani ist der Titel streng genommen lediglich in späterer islamischer Doxographie belegt, bei dem iranischen Universalgelehrten al-Biruni (gest. nach 1050). Zwar spricht Biruni deutlich von älteren Zeiten; aber es könnte sehr wohl sein, daß erst ein manichäischer Archogos zur Zeit des Kalifen al-Ma'mūn (reg. 813-833) den Muslimen ihrerseits den Titel streitig gemacht und ihn auf Mani übertragen hat.“^[36]

26 Abū r-Raihān Muhammad ibn Ahmad al-Bīrūnī - kurz auch (al-) Biruni; geboren am 4. September 973 in der choresmischen Hauptstadt Kath (unweit des heutigen Chiwa in Usbekistan); gestorben 9. Dezember 1048 in Ghazna (heute in Afghanistan) war ein bedeutender persischer Universalgelehrter, Mathematiker, Kartograf, Astronom, Astrologe, Philosoph, Pharmakologe, Mineraloge, Forschungsreisender, Historiker und Übersetzer in Zentralasien. Auf die Nachricht von al-Biruni machte bereits Josef Horowitz, *Koranische Untersuchungen*, Berlin/Leipzig, 1926, S. 53, aufmerksam.

27 Marco Frenschkowski, a.a.O., S. 290;

28 Marco Frenschkowski, a.a.O., S. 293;

29 Richard Heinzmann, *Philosophie des Mittelalters*, Stuttgart, 2008, S. 31;

30 Hans-Joachim Klimkeit, *Buddhistische Übernahmen im iranischen und türkischen Manichäismus*, in: Walter Heissig/Hans-Joachim Klimkeit (Hsg), *Synkretismus in den Religionen Zentralasiens*, Wiesbaden, 1987, S. 58;

31 Alexander Böhling, *Der Manichäismus und das Christentum*, in: Rudolph Berlinger/Wiebke Schrader (Hsg), *Gnosis und Philosophie: Miscellanea*, Amsterdam/Atlanta, 1994, S. 9;

32 Iris Colditz, *Zur Sozialterminologie der iranischen Manichäer*, Wiesbaden, 2000, S. 49;

Judenchristentum

Im Unterschied zu Frenschkowski kommt Kurt Bangert, der auch sonst dazu neigt das Herkommen der Quellen des Islam im Judenchristentum zu sehen, zu dem Schluss „... Jesus als Messias, als letzter Prophet und als das „Siegel der Propheten“ metamorphosierte unmerklich zum arabischen Muhammad.“^[37] Zu dieser Einschätzung kommentiert Josef van Ess: „Muhammad hatte darum, ..., Judenchristen im Blick, für die Jesus bereits das Siegel war – nicht als Gottessohn wohlbermerkt, sondern eben als Prophet, „mächtig von Taten und Worten vor Gott und allem Volk“, wie die Emmaus-

33 Henning Fischer, *Der Mystiker Jesus von Nazareth*, Berlin, 2007, S. 37;

34 Fr. Spiegel, *Eranische Alterthumskunde*, Leipzig, 1873, S. 225;

35 Richard Heinzmann, a.a.O., S. 31;

36 Josef van Ess, a.a.O., S. 53f;

37 Kurt Bangert, a.a.O., S. 635;

jünger gesagt hatten.“^[38] Kritisch mit einem Herkommen aus judenchristlichem Umfeld äußert er sich allerdings: „Also judenchristlicher Einfluß stattdessen? Man ließe sich leichter überzeugen, wenn wir mehr über die Judenchristen auf der Arabischen Halbinsel wüßten. Sie geistern seit langem durch die Sekundärliteratur; schon Adolf von Harnack (1877) und Adolf Schlatter (1926) haben sie ins Spiel gebracht. Aber über Hypothesen sind wir seitdem nicht hinausgekommen; kein einziger Judenchrist hat sich bisher mit Sicherheit auf der Arabischen Halbinsel dingfest machen lassen. Muhammad lebte immerhin mehr als ein halbes Jahrtausend nach der Zerstreuung der judenchristlichen Gemeinde in Palästina.“^[39]

Aus einer späteren Hinzufügung

Josef van Ess meint stattdessen: „Deutlich erkennbar greift der Glaube um sich, daß es nach Muhammad bis ans Ende der Tage keinen anderen Propheten mehr geben werde. Die Ansätze dazu liegen, ..., früh; die Vorstellung wurzelt im Selbstverständnis des Islam. Dennoch scheint man eine Zeitlang an der stellvertreterschaft der Kalifen Genüge gefunden zu haben. Allmählich aber entdeckte man hierzu die Formel vom „Siegel der Propheten“, die im Koran an einer Stelle in recht speziellem Zusammenhang auf Muhammad bezogen wurde. Der erste Beleg den wir dafür aus umayyadischer Zeit haben, ist noch nicht ganz verlässlich: ein angebliches Schreiben Ḥaǧǧāǧs^[40] an ‚Abdalmalik‘^[41]. Auf wesentlich festerem Boden stehen wir mit einem Edikt Walīds II.^[42]

38 Josef van Ess, a.a.O., S. 53;

39 Josef van Ess, a.a.O., S. 54;

40 Al-Ḥaǧǧāǧ ibn Yūsuf (* 661; † 14. Juni 714) war ein bedeutender Feldherr und eine der einflussreichsten politischen Persönlichkeiten im Reich der Umayyaden. 692 besiegte er ‚Abdallāh ibn az-Zubair, den wichtigsten Gegner des Umayyadenkalifats und Kalif von Mekka, welches er 7 Monate lang belagern ließ. Die Belagerung forderte das Leben von Tausenden der Bewohner Mekkas. Von 694 bis zu seinem Tod diente er den Kalifen ‚Abd al-Malik ibn Marwān und al-Walid I. als Statthalter im Irak, ab 697 war er zusätzlich Statthalter von Chorasān und Sistan und damit quasi Herrscher über den gesamten Ostteil des Reiches. Im Jahre 703 unternahm er eine Initiative, um die Durchsetzung des von Uthman ibn Affan erstellten Korantextes voranzubringen. Damit alle Uneindeutigkeiten ausgeräumt waren, wurden die Buchstaben mit ähnlichem Aussehen fortan mit diakritischen Punkten versehen. Auf diese Weise trug er wesentlich zur Weiterentwicklung der arabischen Schrift bei.

41 Abū l-Walīd ‚Abd al-Malik ibn Marwān (* 646; † 4. Oktober 705 in Damaskus), auch Abdalmalik, war einer der bedeutendsten Kalifen der Umayyaden. Er regierte von 685 bis 705. ‚Abdalmalik war ein Sohn des Kalifen Marwān ibn al-Hakam und ‚Āʿišcha, der Tochter des Umayyaden Muʿāwīya ibn al-Mughīra. Nach dem Tod seines Vaters im Frühjahr 685 wurde ‚Abd al-Malik zum Kalifen erhoben. Zunächst befasste sich ‚Abd al-Malik mit der Sicherung der Herrschaft der Umayyaden in Syrien, Palästina und Ägypten. Dabei hatte er mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen, da es in den ersten Jahren seiner Regierung zu mehreren verheerenden Pestepidemien (685–686 und 688–690) sowie Hungersnöten (686/7) und byzantinischen Angriffen auf Syrien kam. Unter Abd al-Malik begann sich die absolute Herrschaftsgewalt des Kalifen durchzusetzen. Im Jahre 692 errichtete er den Felsendom in Jerusalem.

42 „In diesem Dekret ernannte der Kalif seine beiden Söhne zu seinen Nachfolgern und erläuterte dabei die Stellung der Kalifen in der

aus dem Jahre 125/743, zumal dort auch eine Interpretation mitgegeben wird; Gott hat, so heißt es an dieser Stelle, mit dem Propheten „die Offenbarung versiegelt (ḥatama) und ihm all das gegeben, womit er die Propheten vor ihm beschenkt hat“. Dies klingt noch so, als bedeute „Siegel“ weiterhin das, was es vermutlich im Koran bedeutete: Bestätigung, aber noch nicht Abschluß; ... Wenn es nach Muhammad keinen anderen Propheten mehr geben sollte, so war eigentlich impliziert, daß seine Botschaft sich an alle Menschen richtete; er ist ein „Zeichen der Barmherzigkeit für die Menschen in aller Welt“, wie Walīd es mit Sure 21/107 in seinem Edikt sagte. Dennoch: Wenn es ebenda zu Anfang heißt, daß der Islam die Religion der Besten unter Gottes Geschöpfen sei, so werden die Araber dies damals vornehmlich auf sich bezogen haben. Gabriel habe, so erzählt der Koranexeget Ḍaḥḥāk b. Muzāḥim (gest. 105/723), Muhammad bei seiner Himmelfahrt den Engeln mit den Worten vorgestellt: „Das ist Muhammad, der Prophet der Barmherzigkeit, den Gott als Propheten zu den Arabern gesandt hat, das Siegel der Propheten und der Herr der Menschheit.“^[43]

Auch Tilman Nagel sieht im „Siegel der Propheten“ zuerst recht nüchtern ein Beglaubigungszeichen für die Gesandtschaft Muhammads und dessen Botschaft: „Mohammed wurde durch es beglaubigt, so wie auf vielfältige andere Weise; das, was durch ihn verkündet und vorgelebt wurde, ist verpflichtende Norm der nach ihm Geborenen.“^[44] Für ihn beschreibt der Titel die Sonderstellung des Gesandten Gottes.

Aus der Konfliktlage mit den Juden

Noch einmal anders sieht es Hartmut Bobzin. Er macht seine Beobachtungen fest an drei Punkten: „Bezüglich des Gebrauchs der beiden Bezeichnungen nabīy [Prophet] und rasūl [Apostel] sind dabei die folgenden drei Punkte auffällig:

a: Das Wort rasūl kommt mit insgesamt 332 Belegen mehr als viermal so häufig vor wie das Wort nabīy mit 75 Belegen.

b: Geht man von Theodor Nöldekes Chronologie der Suren aus, so zeigt sich, daß nabīy ganz überwiegend in medinesischen Suren begegnet und in der frühen Ver-

islamischen Heilsökonomie.“ Almut Höfert, Kaisertum und Kalifat, Frankfurt/New York, 2015, S. 300; dort zitiert sie aus dem Dekret: „Dann bestimmte Gott seine [des Propheten] Kalifen dafür, diesem auf dem Weg dessen Prophetentums nachzufolgen ..., als er seinen Propheten ... zu sich rief. Gott besiegelte mit ihm [dem Propheten] seine Offenbarung, damit seine Herrschaft ... vollzogen, seine sunna und Verbote ... aufrechterhalten, seine Vorschriften ... und Gesetze ... entgegengenommen werden, indem er durch die Kalifen den Islam stärkte, durch sie dessen Band festigte, durch sie dessen Verbote durchsetzte, durch sie Gerechtigkeit unter seiner Knechtschaft verbreitete und durch sie seine Länder blühen ließ.“

43 Josef van Ess, Theologie und Gesellschaft im 2. und 3. Jahrhundert Hidschra, Band 1, Berlin/New York, 1991, S. 29f;

44 Tilman Nagel, Allahs Liebling, München, 2008, S.286;

kündigung Mohammeds praktisch keine Rolle spielt.

c: Auf Mohammed selbst angewandt, begegnet das Wort nabīy erst in medinensischen Suren (beziehungsweise Einschüben). Damit steht der Sprachgebrauch des Korans, wenn man ihn ernst nimmt, im eindeutigen Widerspruch zu der häufig geäußerten Ansicht, es gäbe zunächst den „Propheten“ von Mekka, später hingegen den „Staatsmann“ von Medina.^[45] Für ihn wird so deutlich „... daß die Verwendung des Titels „Prophet“ (nabīy) für Mohammed selbst nach koranischem Befund erst in Medina stattfindet.“^[46] Im Hintergrund steht für Bobzin, der sich hier Johan Boumann anschließt, „die Weigerung der Juden [von Medina], Muhammad als Prophet in der Tradition des Judentums anzuerkennen“.^[47] Es „... steht Erwählungsanspruch gegen Erwählungsanspruch, oder, um es noch pointierter zu formulieren: Welche Gemeinde ist das wahre erwählte Gottesvolk, die Juden von Medina oder die muslimischen Neuankömmlinge aus Mekka?“^[48] Muhammad hatte sich als Bestandteil der biblischen Heilsgeschichte selbst in diese Geschichte eingegliedert; das wird von den Juden Medinas nicht akzeptiert, denn entsprechend ihres jüdischen Prophetenverständnisses charakterisiert einen wahren Propheten: „Nach jüdischer Tradition strebt ein Prophet nicht nach politischer Herrschaft. Daß Mohammed dies tut, erbringt den Beweis, daß er kein Prophet ist. Und ein Prophet [...] folgt nicht seinen fleischlichen Gelüsten, wie Muhammad dies tut.“^[49]

Zusammenfassung

Der im Koran singuläre Titel „Siegel der Propheten“ ist nichtislamischen Ursprungs.

Ob er aus jüdischem, judenchristlichem, frühen kirchlichen oder manichäischen Umfeld übernommen wurde lässt sich nicht mehr eindeutig klären; alle genannten Quellen waren zur Zeit der Entstehung des Koran mögliche Kontaktstellen.

Inhaltlich scheint der Terminus eher als Bestätigung und Beglaubigung der Gesandtschaft des Gesandten verstanden worden zu sein und nicht als Beschreibung des „Letzten der Propheten“.

Stand: April 2018

45 Hartmut Bobzin, a.a.O., S. 292;

46 Hartmut Bobzin, a.a.O., S. 298;

47 Hartmut Bobzin, a.a.O., S. 299;

48 Hartmut Bobzin, a.a.O., S. 298;

49 Hartmut Bobzin, a.a.O., S. 299;